SLUB Kurier

19. Jahrgang 2005
Heft 4 • ISSN 0863-0682

Aus der Arbeit der Sächsischen Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Zweigbibliothek Forstwesen in Tharandt eingeweiht

Innerhalb von 15 Monaten ist im Zentrum des Tharandter Campusgeländes das moderne Funktionsgebäude für die Zweigbibliothek Forstwesen der SLUB Dresden und die Mensa Tharandt des Studentenwerkes Dresden entstanden. Der Dienstbetrieb der Mensa konnte im Erdgeschoss bereits im Juli 2005 aufgenommen werden. Die Zweigbibliothek Forstwesen öffnete dann pünktlich zum Semesterbeginn am 04.10.2005 im Obergeschoss den neuen Freihandbereich für ihre Benutzer. Somit hatte bereits ein hoher Anteil der Tharandter Studenten, Wissenschaftler und Hochschullehrer von dem Neubau ‚Besitz ergriffen', als am 19.10.2005 die feierliche Einweihung des Gebäudes vorgenommen wurde.



Pünktlich 13:30 Uhr leitete der Hörnerchor der Fachrichtung Forstwissenschaften die Festveranstaltung im Foyer des Gebäudes ein. Strahlender Sonnenschein, eine malerische Herbstfärbung der Weißeritzhänge und einige dekorative, vom Forstgarten Tharandt trefflich im Foyer vorbereitete Herbsträuße lieferten zudem eine feierliche Kulisse. Nach der Begrüßung durch den Geschäftsführer des Staatsbetriebs Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Herrn Hübner, würdigten **Staatsminister für Finanzen, Dr. Horst Metz, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Barbara Ludwig**, sowie der Vertreter des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Ministerialdirigent Christoph Ehrenberg, die Aufbauleistungen im Tharandter Campus nach der Flutkatastrophe im August 2002. Gleichzeitig wurde unterstrichen, dass die sich nach der Flut bietenden Chancen zur Sanierung und zum Wiederaufbau im Tharandter Campus konsequent genutzt worden sind. Beweise dafür sind die Sanierung des Tharandter Altbaus und des Cotta-Baus, der Wiederaufbau der Werkstätten der Forsttechnik, der

Allen Leserinnen und Lesern des SLUB-Kuriers ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2006 wünschen
Herausgeber und Redaktion

Aus dem Inhalt

- Tag der offenen Tür in Tharandt S. 3
- Buchpatenschaften S. 4
- Verbundsystem S. 6
- Besuch des Litauischen Staatspräsidenten in SLUB S. 9
- Geologische Sammlung S. 11
- Russische Künstlerbücher S. 12
- Holzrisse von Werner Wittig S. 14
- Vivaldi-Fund in SLUB S. 15
- Faustoper von Ignaz Walther S. 16
- Fotosammlungen in Bibliotheken S. 17
- Beilage: Bibliothekartag 1936

Umbau des Stöckhardt-Baus und die Neugestaltung der Freiflächen ebenso wie der Neubau des modernen und einladenden Gebäudes für Bibliothek und Mensa. Möglich wurden die genannten Baumaßnahmen aber erst durch die gezielte finanzielle Förderung des Bundes und des Freistaates in Höhe von ca. 11,48 Mio. Euro. Davon wurden 4,55 Mio. Euro für den Neubau Bibliothek/ Mensa unter Beachtung eines umfassenden vorbeugenden Hochwasserschutzes aufgewendet.
Im Anschluss an die Ansprachen nahm der **Rektor der Technischen Universität Dresden, Professor Hermann Kokenge**, die Namensweihe für das neu entstandene Gebäude vor. Die Fachrichtung Forstwissenschaften hatte sich im Rahmen einer internen Ausschreibung für den Namen ROSSMÄSSLER entschieden und der entsprechende Antrag war vom Senat der TU Dresden bestätigt worden. Gemeinsam mit den Festrednern sowie **Dr. Thomas Bürger**, **Generaldirektor der SLUB Dresden**, und **Dr. Rudolf Pörtner, Geschäftsführer des Studentenwerkes Dresden**, enthüllte Magnifizenz Kokenge dann den Namenszug am Betonsockel vor dem Gebäude.
Sinnbildlich dokumentiert diese Namensweihe auch ein Stück Tharandter Flutgeschichte. Der alte Rossmässler-Bau, der ursprünglich bereits zum Abriss angekauft worden war, beherbergte als langwährender Interimsstandort bis zur Flut die Mensa und Teilbereiche von Tharandter Instituten. Während der Flut im Jahr 2002 schwer in Mitleidenschaft gezogen, wurde er im August/September 2005 dann wirklich abgerissen.

Ihre Dankesworte kleideten Herr Dr. Bürger und Herr Dr. Pörtner in einen humorvollen Dialog. Mit Entlehnungen aus der griechischen Mythologie drückten sie ihren Dank an den Urheber der Vision des Neubaus – Professor Jürgen Hering (Generaldirektor der SLUB zum Zeitpunkt der Hochwasserkatastrophe), den Geldgeber, den Architekten, den Bauherren und die Bauausführenden für das schöne neue Gebäude gleichermaßen aus.

Nachdem das abschließende Musikstück des Hörnerchores verklungen war, lud Dr. Pörtner zu einem vom Studentenwerk Dresden bereitgestellten Imbiss ein. Gleichzeitig forderte Dr. Bürger gemeinsam mit Herrn von Rüdiger, Leiter der Niederlassung II des Staatsbetriebs Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, zu einem Rundgang durch das Gebäude auf.





Die sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Barbara Ludwig, und der Staatsminister für Finanzen, Dr. Horst Metz, würdigten in ihren Ansprachen die Aufbauleistungen zur Beseitigung der Flutschäden auf dem Tharandter Campus
Aufnahmen: TUD/AVMZ/Liebert

Während des Rundganges fand das architektonische Konzept des Dresdner Architekten Ulf Zimmermann große Anerkennung.

Überzeugen konnten auch die vielfältigen Angebote im Freihandbereich der Zweigbibliothek, die vor der Flut noch eine reine Magazinbibliothek gewesen war. Ca. 14.000 Monographien (Zielgröße: 30.000), ca. 7.000 Bände gebundener Zeitschriften und 200 laufend gehaltene Zeitschriftentitel in Auslage sind den Benutzern unmittelbar zugänglich. Fast schon selbstverständlich sind zudem die Online-Angebote der SLUB Dresden mit ca. 23.000 elektronischen Volltexten und Datenbankangeboten.
Die Präsentation der in Abstimmung mit der Kustodie der TU Dresden von der Zweigbibliothek verwahrten Pretiosen der Fachrichtung Forstwissenschaften war Mittelpunkt im Sonderleseraum. Sachkundige Erläuterungen zu den einzelnen Objekten, darunter die Rektorkette der ehemaligen Tharandter Hochschule, wurden von Herrn Lochmann, Fachrichtung Forstwissenschaften, vorgenommen.

Im Dachgeschoss des Gebäudes war in den Magazinräumen mit den Kompaktanlagen nichts mehr davon zu spüren, dass, bedingt durch Bauverzögerungen, buchstäblich erst in letzter Minute die Umzugsarbeiten abgeschlossen werden konnten. Von besonderem Interesse war auf dieser Etage das kleine klimatisierte Magazin, das neben dem überwiegenden Teil des wertvollen Altbestandes auch die 4.100 ‚Flutbände' enthält. Herr Aurich, Leiter der Abteilung Sondersammlungen der SLUB Dresden, präsentierte einige wertvolle und interessante Werke aus dem Tharandter Bestand. Neben der einzigen Inkunabel der Zweigbibliothek gehörten auch Dokumente aus der Gründungszeit der Königlich Sächsischen Forstakademie und Werke aus der Privatbibliothek Cottas dazu.
Frau Dr. Trautmann und Frau Schulz, beide in der Restaurierungswerkstatt der SLUB Dresden tätig, dokumentierten eindrucksvoll, mit welch hohem handwerklichen Können die ‚Flutbände' bearbeitet worden sind. Die Gegenüberstellung von Fotos ausgewählter flutgeschädigter Bände mit den inzwischen neu gebundenen oder restaurierten Werken lieferte hierfür anschauliche und überzeugende Beispiele.

Mit der Tatsache, dass 4.100 ‚Flutbände' pünktlich zur Eröffnung nach Tharandt zurückgekehrt und in vollem Umfang benutzbar sind, kann ein weiteres wesentliches Kapitel zur Behebung der Flutschäden als abgeschlossen betrachtet werden.
Aus vielen Gesprächen mit Teilnehmern der Festveranstaltung war ein positives Echo zu dem Gebäude, den Einrichtungen und den Benutzungsbedingungen zu entnehmen.
Aus Nutzersicht soll abschließend noch einmal der Dank für dieses großartige Gebäude ausgesprochen werden. Nun besteht die Aufgabe, die mit dem Neubau verbundenen Chancen im Zentrum des Tharandter Campus zu nutzen und die Zweigbibliothek als moderne Dienstleistungseinrichtung weiter zu entwickeln.

Michael Vogel



Blick in Lesesaal und Freihandbereich der neu erbauten Zweigbibliothek Forstwesen in Tharandt. Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers

ZWB Forstwesen: Tag der offenen Tür am 04.11.2005

Wenige Tage nach der offiziellen Einweihung des Tharandter Neubaus am 19.10.2005 präsentierte sich das Gebäude mit seinen beiden Einrichtungen Bibliothek und Mensa am 04. November zum ‚Tag der offenen Tür' für interessierte Besucher. Um bessere Nutzungsmöglichkeiten auch für Berufstätige zu sichern, wurde deshalb an diesem Freitag die reguläre Öffnungszeit von 09:00 Uhr bis 16:00 Uhr um 2 Stunden bis 18:00 Uhr verlängert.

Im Vorfeld erfolgten verschiedene Ankündigungen über die lokale Presse, zahlreiche Aushänge und die Webseiten der Stadt Tharandt sowie der Fachrichtung Forstwissenschaften. Vorrangiges Ziel war es, den zahlreichen Helfern, die während der Hochwasserkatastrophe im August 2002 mit hohem persönlichen Einsatz bei der Bergung von Büchern und der Beseitigung der Hochwasserschäden im Bereich der Zweigbibliothek Forstwesen im Einsatz waren, sowie den Spendern, die mit ihren Zuwendungen die weitere Bearbeitung der flutgeschädigten Bände ermöglichten, die Besichtigung der neuen Räumlichkeiten der Zweigbibliothek sowie einen Blick auf die 4100 ‚Flutbände' anzubieten.

Etwa 150 Besucher nutzten im Laufe des Tages das Angebot zur Erkundung des Neubaus – teils individuell, zumeist aber im Rahmen von Führungen, die stündlich und nachmittags halbstündlich angeboten wurden.
Da sich das Wetter erneut von seiner besten Seite zeigte, konnten die Gäste die Ausblicke aus dem Foyer des Gebäudes und dem Freihandbereich zu den Weißeritzhängen, dem Tharandter Burgberg und der Johannishöhe ‚genießen'.
Der moderne Freihandbereich fand großen Anklang, lädt er doch auch ‚Nichtförster' zum Verweilen, Stöbern und Schmökern ein – und sei es, um ein passendes Rezept für das nächste Wildgericht ausfindig zu machen.
Ein sehr gut angenommener Höhepunkt auf dieser Bibliotheksetage war dann zweifellos die im Lesebereich in einer Endlosschleife geschaltete Wiedergabe eines von Herrn Dr. W. Zentsch (Kurort Hartha) der SLUB übergebenen Videos, das in eindrucksvollen Bildsequenzen die Flutkatastrophe im August 2002, Momente der Bücherrettung und des Einsatzes zahlreicher Helfer dokumentiert. Einige der Besucher – z.B. Herr Patzig aus Fördergersdorf – waren als Helfer im Video festgehalten – Ausgangspunkt für bewegende Momente.

Ein weiterer Anziehungspunkt war selbstverständlich der Magazinbereich im Dachgeschoss des Gebäudes.
Beim Aufstieg dahin regten die Erläuterungen zum am Gebäude verwirklichten vorbeugenden Hochwasserschutz zu vielen Fragen an. Übereinstimmend wurde die Hoffnung geäußert, dass die Flut des Jahres 2002 nie in Vergessenheit geraten wird, um z.B. Bebauungsfehler in der Umgebung des Flussbettes auf Dauer zu vermeiden.

Im klimatisierten Magazin wurden dann neben dem überwiegenden Teil des Tharandter Altbestandes auch die Mehrheit der bearbeiteten ‚Flutbände' gezeigt. Der Blick in die Regale mit den neu gebundenen Werken, die am Buchblock dennoch weitgehend die Flutereignisse vom August 2002 erkennen lassen, dokumentiert eindeutig: ‚Jeder Handgriff zur Rettung der Bücher aus den Fluten der Weißeritz hat sich wirklich gelohnt'. Ein hundertfaches Dankeschön schien den Helfern aus den Regalen in der Kombination heller Einbandfarben und neuer Signaturschilder entgegen zu strahlen.

Im ebenfalls fast vollständig gefüllten ‚Normalmagazin' bildeten die Präsentation wertvoller Einzelstücke der Tharandter Sammlung sowie ausgewählter restaurierter Flutbände und einiger weniger flutgeschädigter Bände den Abschluss des Rundganges. Fachkundige Unterstützung bei den Erläuterungen wurde hierbei von Herrn Matzat, Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt der SLUB, gegeben.
Fast alle Besucher äußerten zum Abschluss den Wunsch, den ‚Tag der offenen Tür' in der Tharandter Bibliothek als regelmäßige Veranstaltung zu etablieren - das Potenzial der Sammlungen bietet hierfür zweifellos weitreichende Optionen.
Erwähnt werden muss unbedingt noch das Engagement der Partnereinrichtung ‚Mensa Tharandt', die ebenfalls während gleichermaßen verlängerter Öffnungszeiten Angebote für das leibliche Wohl der Gäste bereit hielt.

Michael Vogel



Zum Tag der offenen Tür der Zweigbibliothek Forstwesen präsentierte ihr Leiter, Dr. Michael Vogel, den Besuchern unter anderem wertvolle Einzelstücke der Tharandter Sammlung. Aufnahme: SLUB/DF, Rous

Kochen wie Graf Brühl

… unter diesem Thema stand am 3. November 2005 eine gemeinsame Benefizveranstaltung des LIONS-Club „Dresden Waldschlösschen" und der DREWAG (Stadtwerke Dresden GmbH) zur Rettung beschädigter Buchkostbarkeiten der SLUB.

Ausgangspunkt war eine Buchpatenschaft des LIONS-Clubs „Waldschlösschen", der es bereits im Jahr 2003 übernommen hatte, die Restaurierung von insgesamt drei wertvollen Titeln des Altbestandes der Bibliothek zu finanzieren – darunter zwei Kochbücher aus der Sammlung des Grafen Brühl. Bei der offiziellen Übergabe der restaurierten Bände am 21. Februar d. J. entstand die Idee, diese Initiative zu einer Benefizveranstaltung für die SLUB auszuweiten und nach Rezepten aus den Brühlschen Kochbüchern zu kochen. Als Partnerin konnte die DREWAG gewonnen werden; als Koch Gerd Kastenmeier von der renommierten „Lindenschänke" in Dresden-Mickten.









Am 3. November trafen sich die Dresdner LIONS – der Club „Waldschlösschen“ hatte auch Vertreter der anderen Dresdner Clubs hinzu gebeten – mit geladenen Gästen ein in der Alten Leitwarte des ehemaligen Kraftwerkes Dresden-Mitte zu einem Abendessen mit Gerichten nach der Art des 18. Jahrhunderts.

Im Mittelpunkt standen allerdings restaurierungsbedürftige Bücher und Handschriften aus der Brühlschen Sammlung, für die nach ‚Buchpaten’ gesucht wurde.

Insgesamt erbrachte der Abend schließlich Finanzierungszusagen von weit über 4.000 Euro. Zu danken ist für diesen Erfolg vor allem Herrn Robert Bey, Präsident des LIONS-Clubs „Dresden Waldschlösschen“, Herrn Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Frank, Sprecher der Geschäftsleitung der DREWAG, und nicht zuletzt den Organisatoren des Abends Gunther Uhlemann und Bernd Zloch (beide LIONS) sowie Corynn Müller und Heidemarie Reichel (beide DREWAG).

Michael Golsch

Das Menü

Vorspeise:
Petersilienwurzelsuppe mit Weißbrot

Hauptgänge:
gebratenes Ferkel
Rindfleisch mit Meerrettich und Mandeln
gebratener Stör

Dessert:
Bratapfel mit Marzipan gefüllt und Vanillesauce



Aufnahmen: privat, Neugebauer

Verbundsystemmigration

Zum Stand der Einführung der Software PICA CBS im SWB

„Verbundsystemmigration“ – ein Wortungetüm, fast genauso kompliziert und komplex wie der dadurch bezeichnete Umstellungsprozess der Arbeit von über 1000 Bibliotheken, die im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund kooperieren. Der Untertitel dagegen suggeriert zunächst einen einfachen Vorgang, wie ihn jeder PC-Besitzer zur Genüge kennt: Software einspielen und benutzen. Die Wahrheit der Migration des Verbundsystems des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes (SWB) ist deutlich komplexer und langwieriger. Der gesamte Migrationsprozess begann bereits im Jahre 2003 und der entscheidende Schritt – die Migration der Verbunddatenbank - steht im Dezember 2005 unmittelbar bevor. Die Migration der Verbunddienste sowie die Umstellungen von Lokalsystemen in den sächsischen Bibliotheken werden im Jahre 2006 weitere Anpassungen erfordern, mit denen letztendlich die verbesserten und beschleunigten Bibliotheksangebote entstehen.

Ausgangssituation 2003 und Randbedingungen

Des Bibliotheksservice-Zentrum in Konstanz (BSZ) als Verbundzentrale des SWB erbringt vielfältige Dienstleistungen für wissenschaftliche Bibliotheken. Die Dienstleistungen beruhen auf der Kooperation der Bibliotheken. Als Kernsystem, anhand dessen alle Leistungen des BSZ organisiert werden, betreibt das BSZ die Verbunddatenbank, mit deren Hilfe die Bibliotheken bibliographische Datensätze erstellen, austauschen und in ihre lokalen Bibliothekssysteme importieren.

Die technische Grundlage der Arbeit ist die Verbunddatenbank, in welche neben der unmittelbar eigenen Katalogisierung der Bibliotheken auch Daten anderer Verbünde und der Normadatenbanken einfließen. Die Verbunddatenbank stellt mit der Datenversorgung für die Lokalsysteme inzwischen eine unverzichtbare Komponente des täglichen Betriebes der Bibliotheken dar, von der eine hohe Verfügbarkeit und Stabilität erwartet wird.

Darüber hinaus sind an die Verbunddatenbank eine Vielzahl von Anwendungen im BSZ gekoppelt, deren tägliche Nutzung für Dienstleistungen der Bibliotheken gegenüber ihren Nutzern ebenso unverzichtbar sind, wie z.B. der zentrale Fernleihserver. Die Integration weiterer Dienste (z.B. Verzeichnisdienste, Regional-OPAC, Spezial-OPAC) bei hoher Stabilität wird seit längerem gefordert, konnte allerdings nur mit technisch getrennten Lösungen realisiert werden.
Der SWB-Verbund arbeitet seit 1985 auf der Grundlage des zuverlässigen, aber proprietären Systems BIS. Eine technische Weiterentwicklung fand seit längerer Zeit nicht statt. Das BSZ hatte 2003 nach einer intensiven Evaluierungsphase im Rahmen einer europaweiten Ausschreibung eine neue Verbundsystemsoftware ausgewählt. Wichtige Anforderungen an das neue System waren in erster Linie eine zeitnahe und zuverlässige Versorgung der Verbundbibliotheken, ein stabiles Antwortzeitverhalten und eine ausgiebig getestete Systemkonfiguration. Neben den bisherigen bibliothekarischen Diensten waren neue bibliothekarische Qualitäten gefragt. Aus Sicht der teilnehmenden Bibliotheken sollte das System bzw. dessen Hersteller die Gewähr bieten, effizientere Technologien zur Datenversorgung der Lokalsysteme und Kommunikation mit weiteren lokalen Dienstleistungssystemen bereitzustellen (u. a. Anbindung von Fernleih-, Lieferund Portalsystemen).
Das BSZ hat sich im Frühjahr 2004 für das Angebot des niederländischen Herstellers OCLC PICA entschieden. Nach positiver Klärung der im Vergabeverfahren aufgetretenen Einsprüche fand der offizielle Start der Migration mit einem Meeting am 7.6.2004 statt.

Migrationsphasen und Projektorganisation im BSZ

Mit Start des Projektes wurde ein Rahmenplan mit der Fa. OCLC/PICA vereinbart, der einen produktiven Start des Verbundsystems im 4. Quartal 2005 zum Ziel hat.

Das BSZ hat seit Projektstart eine notwendige Doppelstrategie verfolgt, die einerseits in der Projektorganisation mit der Firma und in der Beteiligung der Teilnehmerbibliotheken andererseits bestand.

Es waren sechs Projektphasen der Migration vorgesehen, die primär die Kooperation des BSZ mit der Fa. OCLC / PICA beschreiben (vgl. Abb.1).

Die zeitliche Einordnung der Phasen verdeutlicht Abb.1 – momentan wird die Implementierungsphase des neuen Systems abgeschlossen. Dabei verlief und verläuft die Entwicklung als iterativer Prozeß, der bereits neue Dienste für die Öffentlichkeit zum Test bzw. zur Anwendung bereitstellt. So wurde bereits am 21.9.2004 die neue, täglich aktualisierte Recherchedatenbank mit CBS4 nach einer vierwöchigen Testphase für den laufenden Betrieb freigegeben (URL: http://swb.bsz-bw.de/). Sukzessive werden die weiteren Dienstleistungen (Portalzugänge, Fernleihe, Z39.50 und Subito-Zugänge) an diese Datenbank angeschlossen.

Das BSZ hat der Beteiligung der Verbundbibliotheken am Migrationsprozess eine hohe Priorität zugeordnet. Der traditionellen Sicht in den bibliothekarischen Arbeitsschritten (1. Katalogisierung, 2. Nachweis und Bearbeitung im Lokalsystem ff.) folgend wurden die Katalog AG und die AG Sacherschließung des SWB seit Frühjahr 2004 mit der Abstimmung des Erfassungsformats betraut. Inhaltlich sind umfangreiche neue Definitionen erarbeitet worden, die sich scheinbar widersprechenden Anforderungen gerecht werden müssen:

- die Definition des neuen Datenformates (z. B. Abbildung auf PICA-Internformat, Externformat) und der technischen Parameter bei gleichzeitiger Entwicklung und Tests der Datenüberführung,
- die Sicherung des Funktionserhaltes der bisherigen Verfahren einschließlich der Erstellung verschiedener Konvertierungstabellen (MAB2, PICA+, PICA3, UNIMARC etc.) für die Migration des BIS zu PICA als auch zur Versorgung der Lokalsysteme sowie
- die Definition des Formates für künftige Verfahren (z. Bsp. zu Normdaten, „weg-

fallende“ Kategorien, Abteilungs- und Bandsätze, etc.).

Als Hauptarbeit in der AG Migration, als auch in einer zeitweilig gebildeten UAG Lokalsysteme, erwies sich die ausführliche Diskussionen mit den Bibliotheken zur Abstimmung der Schnittstellen und Formate zu den unterschiedlichen Lokalsystemen. Im SWB-Verbund gibt es eine Vielzahl von unterschiedlichen lokalen Bibliothekssystemen, die unterbrechungsfrei funktionsfähig erhalten werden müssen. Dies stellt hohe Anforderungen an die Qualität und den Zeitpunkt der Datenmigration selbst und darüber hinaus.

Abb. 2 verdeutlicht die Versorgungsproblematik für die acht verschiedenen Lokalsysteme, welche im SWB im Einsatz sind. Dabei nehmen drei Lokalsysteme eine herausragende Stellung ein. Eine besondere, mehr implizite Betreuungsintensität hat das BSZ der von ihm selbst als Application Service Provider betriebenen Software Horizon zukommen lassen. Dem in Baden-Württemberg weit verbreiteten OLIX- System kam mit einer eigenen Anpassungsplanung der Datenversorgung ebenfalls hohe Aufmerksamkeit zu. Die sächsischen Bibliotheken erwarteten ein hohes Engagement in der Analyse und Implementierung der Anpassungen für das zum überwiegenden Teil eingesetzten Libero-System.

Seit September 2004 hat die AG Migration in fünf Sitzungen sowie einer Reihe spezieller Veranstaltungen mit verschiedenen Lokalsystemherstellern Lösungen für diese Anforderungen diskutiert und gefunden.

Die Breite und Vielfalt der inhaltlichen Anforderungen illustrieren die folgenden Aspekte:

- Konkretisierung des MAB2 – Exportes inkl. Implementierung von Konvertern im Verbundsystem,
- WINIBW-Download inkl. sofortigem Import in das Lokalsystem via MAB2,
- Überführung der SWB-Identnummern zu Pica-Identnummern inkl. Anpassung der Lokalsysteme,
- Schnittstellen der online-Fernleihe,
- DDC – Verwendung ohne Normsatzverknüpfungen,
- Zeitstempel der Datensätze,
- Neuorganisation von Datenschnittstellen (Download /tägliches / wöchentliches BATCH- update), u.a.m.

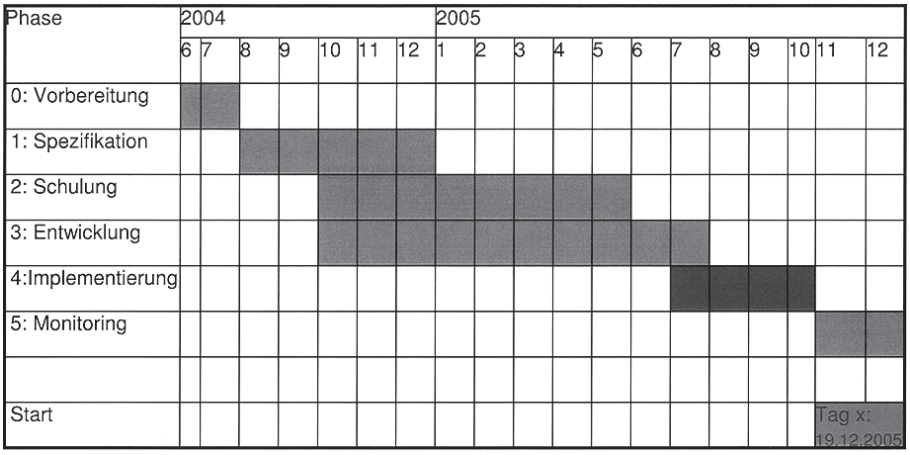


Abb.1 Phasen der Verbundmigration des BSZ

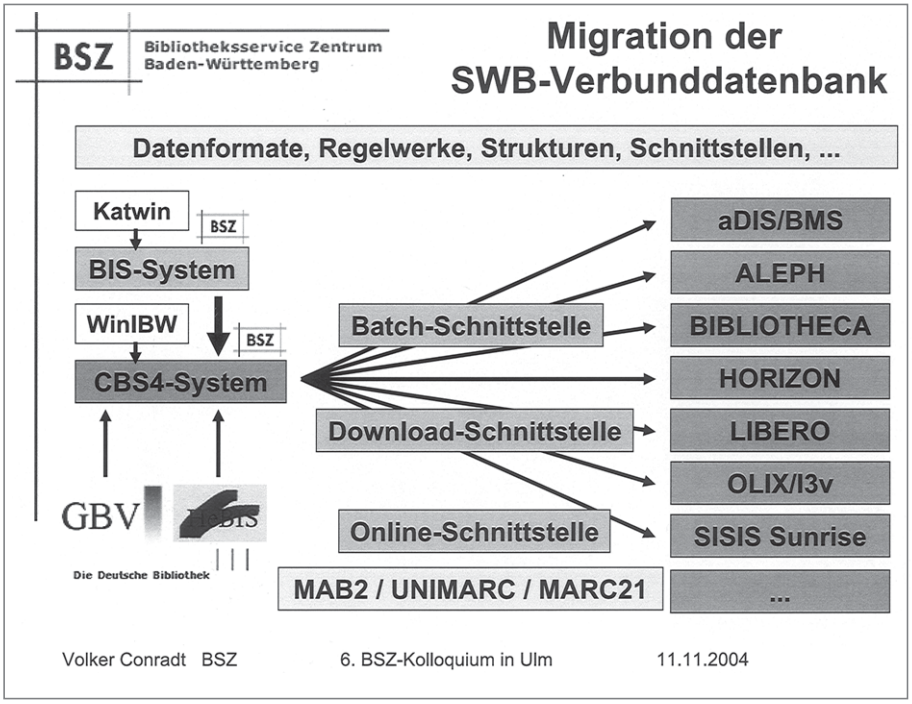


Abb. 2 Migrationsanforderungen als Systemarchitektur

Die Aspekte und daraus resultierende Verfahren sind in vielen Facetten diskutiert, bewertet und entschieden worden. Im Ergebnis aller Diskussionen wurde ein „sanfter Migrationsweg“ geprüft und bestätigt, der zunächst die Migration der Verbunddatenbank vorsieht und die bestehenden Datenschnittstellen zu Lokalsystemen (Batch-Abzug und Download via MAB2) fast ohne Veränderungen erneut bereitstellt.

Vorbereitungen der sächsischen Bibliotheken

Die Migration des Verbundsystems unterliegt aus der „verbundexternen“ Sicht der Bibliotheken als Betreiber von Lokalsystemen einer anderen Einteilung der Migration, die besser mit drei Perioden gekennzeichnet sind:

September 2004 bis Juli 2005:
„Verfahrensspezifikation aus Lokalsystemsicht“

August 2005 bis November 2005
Unmittelbare Vorbereitung der Migration: Schulung und Verfahrensüberprüfung

Ab Januar 2006
Lokale Nachbereitung und Systemerweiterung

„Verfahrensspezifikation aus Lokalsystemsicht“

War es Aufgabe des BSZ, die Systemspezifikation für den Hersteller zu erstellen, so hatten die Bibliotheken darauf zu dringen, dass alle inhaltlichen und technischen Anforderungen der zu versorgenden Lokalsysteme eingebracht, diskutiert und teilweise Verfahren getestet wurden. Dieser scheinbar einfachen Aufgabe hat die SLUB Dresden für die sächsischen Bibliotheken in einer detailreichen Koordinierungsarbeit entsprochen. Sie umfasste die Abstimmung mit dem Lokalsystemhersteller LIB-IT GmbH für Libero, die Information und Diskussion in den sächsischen Arbeitsgruppen (Sacherschließung, Katalogisierung, Fachgruppe Libero) und Testarbeiten in der SLUB Dresden selbst.

Das von Sachsen zunächst präferierte Ziel, einen Großteil der Lokalsystemanpassungen „zeitgleich“ zur Verbundmigration vorzunehmen, erwies sich als nicht durchführbar. Gemeinsam wurde von BSZ, Sachsen und LIB-IT der Weg der „sanften Migration“ geprüft und als anzuwendendes Verfahren bestätigt, der die Libero-Anpassungen und die eigentlichen Leistungserweiterungen des Verbundsystems in die Periode ab 2006 einordnet.

Unmittelbare Vorbereitung der Migration: Schulung und Verfahrensüberprüfung

Mit Juli 2005 ist die Spezifikationsphase für das neue Verbundsystem abgeschlossen worden. Für das BSZ startete damit die „heiße“ Phase – die Implementierung des Systems selbst, die Testüberführungen der Daten, der Ausbau der Katalogisierungsfunktionalität und die Bereitstellung der Datenschnittstellen inkl. Konverter. Insgesamt bestanden die weiteren Implementierungsschritte in:

- Aufbau von Schulungsdatenbanken und -inhalten,
- Schulung der Bibliotheken,
- Bereitstellung MAB2-Verfahren und -daten,
- Bereitstellung der Katalogisierungssoftware WINIBW mit erweiterter Funktionälität.
- Aufbau des neuen Verbundsystems

Die sächsischen Bibliotheken waren bisher mit relativ wenigen direkten Vertretern in den BSZ-Arbeitsgruppen beteiligt. Nun verlagerte sich der eigene Aktivitätsschwerpunkt direkt nach Sachsen.

Die unmittelbare Vorbereitung der Migration in Sachsen umfasste:

1. Schulungen der Mitarbeiter
2. Tests der Datenschnittstellen und Verfahren für LIBERO

Mit der geplanten Schließung der Verbunddatenbank am 14.12.2005 und Start der neuen Katalogisierung am 19.12.2005 ist das zu erwartende Ergebnis eine erfolgreiche Migration des Kernsystems selbst, die die Verfügbarkeit für die Lokalsysteme nach bisher „bestehender Versorgungstechnologie“ uneingeschränkt sichert.

	BIS-System	CBS4-System
KW48 26.11.-02.12.	Ab 26.11. (Samstag): Fremddatenabzug und Konvertierung	Ab 29.11.: Einspielen Fremddaten
KW49 03.12.-14.12.	Ab 03.12. (Samstag): Abzug Katalogisierungsbereich und Konvertierung Keine Löschungen mehr	Ab 07.12. Einspielen Abzug Katalogisierungsbereich
KW50 14.12.-18.12.	14.12. (22:00) (Mittwoch) „Einfrieren“ BIS-System Abschluss Katalogisierung und letzte Batchabzüge	Einspielen Abzug Katalogisierungsbereich, Indexierung, Relate etc.
KW50/KW51 15.12.-19.12.	Sicherung BIS-System	Ab 15.12. Einspielen Updates vom 03.12.-14.12 19.12.2005 Start Katalogisierung
KW52/KW1 31.12.2005 - 02.01.2006	... 31.12.2005 Stilllegung BS2000	Ab 02.01.2006 Erste Batchabzüge im MAB2-Format Umstieg Fernleihe auf Produktion

Abb. 3 Migrationsplan BIS – CBS4

Migration: Termin und Ablauf

Mit den geprüften Umstellungs- und Datenversorgungsverfahren sowie dem termingerecht ausgebildeten Personal enden die Vorarbeiten in der zweiten Arbeitsperiode der sächsischen Bibliotheken. Die Migration selbst folgt dem Zeitplan des BSZ, den Abb. 3 im Detail ausweist.

Für den Gesamtprozess sind im BSZ inzwischen mehrere Verbunddatenbanken für Verfahrenstests aufgebaut worden – u. a. drei Schulungsdatenbanken und weitere, an denen die Datenmigration getestet und optimiert wurde, welche inzwischen eine resultierende Schließzeit der Verbunddatenbank von weniger als drei Tagen erwarten lässt. Die Einordnung des Ablaufes erfolgt durch das BSZ planmäßig im 4. Quartal 2005. Dabei wird berücksichtigt, dass eine ununterbrochene Arbeitsfähigkeit der nach Erwerbungskatalogisierung verfahrenden Bibliotheken gewährleistet bleibt.

Lokale Nachbereitung und Systemerweiterung

Ein neues Angebots- und Dienstniveau ist mit der Systemmigration auf Verbundebene vorbereitet, aber für die Lokalsysteme noch nicht erreicht.

Mit Beginn 2006 können alle Versorgungsverfahren in bestehender Qualität genutzt werden. Die unmittelbar nächste Aufgabe auf Lokalsystemebene wird sein, die inhaltlichen und strukturellen Änderungen der Verbunddatenbank durch eine Anpassungsumstellung in den Lokalssystemen „nachzuvollziehen“, die Voraussetzung für die Nutzbarkeit neuer Qualitäten der Verbundschnittstellen und Verbunddienstleistungen ist.

Dies wird die Herausforderung des Jahres 2006, der man bei der gegenwärtig sichtbaren Entwicklung des Verbundes optimistisch entgegensehen kann.

Jürgen Grothe

Litauens Staatspräsident besuchte die SLUB

Im Rahmen seines Staatsbesuches in Deutschland besuchten der litauische **Staatspräsident Valdas Adamkus** und **Ministerpräsident Prof. Dr. Georg Milbradt** am 26. Oktober die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Da Litauen im Jahre 2009 seine Millenniumsfeier begehen will, interessierte sich der Staatsgast zusammen mit seiner Frau und zahlreichen weiteren Gästen für den ersten schriftlichen Nachweis des Namens „Litauen“. Er findet sich in einer Dresdner Abschrift der „Quedlinburger Annalen“, die der Humanist Georg Fabricius (1516 – 1571) im Auftrage Kurfürst Augusts von Sachsen zur Vorbereitung einer sächsischen Chronik anfertigen ließ. Darin wird berichtet, wie der Heilige Bruno (um 970 – 1009) während seiner Missionstätigkeit im russisch-litauischen Grenzgebiet, „in confinio Rusciae et Lituae“, durch heidnische Preußen erschlagen wurde.

Nach dem Verlust des mittelalterlichen Originals ist die rund 450 Jahre alte Dresdner Abschrift die früheste Textüberlieferung der Quedlinburger Annalen. Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) sorgte im Jahre 1710 für die erste wissenschaftliche Veröffentlichung der Chronik.

Die Gäste warfen auch einen Blick in den Lesesaal und zeigten sich von der Architektur und den zahlreichen fleißigen Lesern beeindruckt. Im Buchmuseum interessierten sie sich besonders für die polnisch-sächsisch-litauischen Wappen auf den historischen Karten und Bucheinbänden. Präsident Adamkus trug sich in das Gästebuch der Bibliothek ein und erhielt von Generaldirektor Dr. Thomas Bürger das Faksimile einer Karte Polens, Sachsen und Litauens des Amsterdamer Verlegers Schenk aus dem Jahre 1704. Das offizielle Staatsgeschenk übergab Ministerpräsident Milbradt in der Staatskanzlei persönlich: ein eigens in der Digitalisierungswerkstatt der SLUB angefertigtes Faksimile der Handschrift, das Restaurator Lars Spreer in den litauischen Landesfarben in Leder gebunden und mit einer Kassette umgeben hatte.

Thomas Bürger



Im Buchmuseum der SLUB besichtigte der Litauische Staatspräsident Valdas Adamkus (vorn rechts) den ersten schriftlichen Nachweis des Namens „Litauen“. Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers

Kleine Geschichte des großen Brockhaus

Vor 200 Jahren gründete Friedrich Arnold Brockhaus in Amsterdam eine Verlagsbuchhandlung und kaufte 1808 das von R. G. Löbel und C. W. Franke begonnene Konversationslexikon (1796-1811, 8 Bände). Bis heute steht der Name Brockhaus für das erfolgreichste Lexikon in Deutschland.

Am 11. November 2005 erinnerte Professor Dr. h.c. mult. Klaus G. Saur, Berlin, selbst Verleger moderner Nachschlagewerke und glänzender Redner, im Vortragssaal der SLUB an die Erfolgsgeschichte des Unternehmens.

Redaktion



Mitgliederversammlung der Bibliotheksgesellschaft der SLUB



Die Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB e. V. traf sich am 18. November 2005 zu ihrer diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung im Marta-Fraenkel-Saal des Deutschen Hygienemuseums.

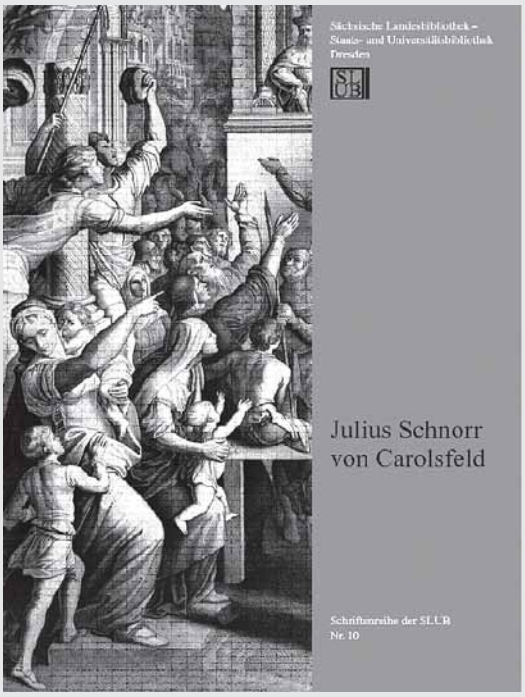
Die Gesellschaft hat die SLUB auch im zu Ende gehenden Jahr mit dem Ankauf wertvoller Künstlerbücher (zeitgenössische Kunst) und bei der Finanzierung von Bestandserhaltungsmaßnahmen insbesondere für die Zweigbibliothek in Tharandt tatkräftig unterstützt. Darüber intensivierten die Freunde und Förderer der Bibliothek ihre Bestrebungen, zielgerichtet Spenden für die Bibliothek einzuwerben – u. a. mit der ‚Vermarktung' einer Fotoausstellung zum Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche. Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt des Vorstandes bildete die Vernetzung des Vereins insbesondere mit den Fördergesellschaften deutscher Regional- und Staatsbibliotheken. Ziel sind beispielsweise gemeinsame Aktivitäten in der Öffentlichkeitsarbeit, um die Anliegen der großen Regionalbibliotheken und damit auch der SLUB im öffentlichen Bewusstsein stärker als bisher zu verankern.

An die Mitgliederversammlung schloss sich exklusiv eine Führung durch die Ausstellung „Evolution…" des Deutschen Hygienemuseums an.

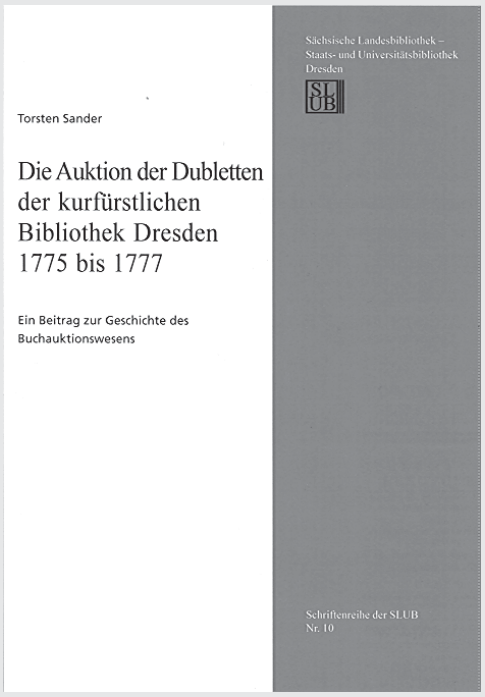
Weitere Informationen zur Bibliotheksgesellschaft der SLUB: www.slub-dresden.de, Rubrik „Förderer". Kontakt: Michael Golsch, Tel.: 0351 /4677-105, E-Mail: freunde@slub-dresden.de

Neu in der Schriftenreihe der SLUB – Erscheinungstermin: Dezember 2005

Band 10
Stephan Seeliger:
Julius Schnorr von Carolsfeld, Druckgraphik und Zeichnungen. Bestandskatalog der SLUB
207 Seiten. Schutzgebühr 26,- EUR



Band 11
Torsten Sander:
Die Auktion der Dubletten der kurfürstlichen Bibliothek Dresden 1775 bis 1777
92 Seiten. Schutzgebühr 9,- EUR



Die Ausstellung **„Nahe, ferne Heimat – Das Ende des Zweiten Weltkrieges im Dreiländereck“** wurde von der Brücke/Most-Stiftung zur Förderung der deutsch-tschechischen Verständigung und Zusammenarbeit kreiert und vom Sächsischen Staatsministerium des Innern unterstützt. Sie ist vom 9.11. bis 25.1.2005 in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Zellerscher Weg 18, zu sehen.
Auf insgesamt 12 Schautafeln werden anhand von Einzelschicksalen die Erlebnisse vieler tausender Menschen gegen Ende des Krieges dargestellt. Obwohl sich der Krieg dem Ende zuneigte, mussten sie erneut ums Überleben kämpfen: KZ-Häftlinge auf Todesmärschen, Deutsche und Polen während der Vertreibungen aus Mittel- und Osteuropa Richtung Westen und Zwangsarbeiter, die bis zum Schluss für die Kriegsproduktion eingesetzt wurden. Viele Menschen waren „nah und doch fern ihrer Heimat“ und blickten in eine unsichere Zukunft. Die Ausstellung widmet sich den Ereignissen im Dreiländereck Sachsen, Nordböhmen und Niederschlesien. Aufnahme: SLUB/DF, Rous



Die Sammlung Grunert

Alte geologischer Literatur im Bestand der SLUB

Die „Sammlung Grunert“ beinhaltet ca. 1800 Bände geologischer Literatur aus dem ehemaligen Institut für Geologie und Mineralogie der Technischen Bildungsanstalt Dresden. Die Bestände gehen auf das Gründungsjahr der geologischen Sammlungen zurück und wurden wesentlich bestimmt durch die Lehrtätigkeit von Hanns Bruno Geinitz (1814-1900) zu angewandten geologischen Wissenschaften für Studenten der Ingenieurwissenschaften. Die Literaturbestände konnten vor der Kriegszerstörung bewahrt werden, teilweise durch Auslagerung z.B. an das Staatliche Museum für Mineralogie und Geologie Dresden. Der am geologischen Institut der Fakultät für Bauwesen bewahrte Bestand wurde 1998 durch den damaligen Leiter Prof. Siegfried Grunert an die SLUB übergeben, konnte leider nur über Zettelkataloge von den Fachkräften genutzt werden.

Nach den Umzugsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Neubau des Bibliotheksgebäudes am Zelleschen Weg und dem Nachzug in die Bereichsbibliothek Dre•Punct wurden die Arbeiten zur Einarbeitung des Bestandes in den elektronischen Katalog begonnen.



Zur Sammlung Grunert gehören einige der ca. 200 Veröffentlichungen von Prof. Hanns Bruno Geinitz, der neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auch fünf Jahre lang die Bibliothek der Technischen Bildungsanstalt zu Dresden – einer Vorgängereinrichtung der SLUB – leitete.

Die Verzeichnung der „Sammlung Grunert“ im WebOPAC konnte im März 2005 erfolgreich abgeschlossen werden.

Der Grundstein der geologischen Sammlungen wurde bereits 1828 durch Wilhelm Gotthelf Lohrmann (1796-1840) gelegt. Er erwarb Mineralien für die von Prof. Heinrich Ficinus (1792-1857) gehaltene Vorlesung über „Technische Mineralogie“.
Um 1834 fanden seitens des Ministeriums des Innern erfolgreiche Bemühungen um die Erweiterung der Anschauungsmaterialien für die Lehre der Gesteinskunde statt. In dieser Zeit gab es eine Reihe bekannter Persönlichkeiten, die sich um die Erhaltung und Erweiterung der Sammlung einschließlich der dazugehörigen Literatur verdient gemacht haben, u.a. Hanns Bruno Geinitz (1814-1900) als Prof. für Geognosie, Mineralogie und Naturgeschichte, er kam 1838 nach Dresden – und dessen Nachfolger Ernst Kalkowsky (1894-1920). Geinitz schuf ein großes wissenschaftliches Werk mit über 200 Publikationen und begründete auch 1869 die Sachsensammlung mit 675 Gesteinsproben. Er war der erste Hochschullehrer, der angewandte geologische Wissenschaften für Studierende der Ingenieurwissenschaften lehrte. Weltruhm erlangte es mit seinen biostratigraphischen Arbeiten über Schichtenfolgen des Paläozoikums und Mesozoikums. Besonders erwähnenswert ist auch seine Tätigkeit von 1842 bis 1847 als Di-

rektor der Bibliothek der Technischen Bildungsanstalt. Mit der Gründung des Instituts für Mineralogie 1896 – durch Kalkowsky – begann auch der systematische Aufbau der Buchbestände. Bis zum 2. Weltkrieg befanden sich diese in einem Gebäude in der Schnorrstraße. Infolge Auslagerungen konnten große Teile der Gesteinssammlung und die Bibliothek vor der Zerstörung bewahrt werden. Schon 1839 waren 117 Bände zu „Mineralogie und Waarenkunde“ und 210 zu „Geographie und Statistik“ nachgewiesen. Wahrscheinlich sind die Monographien in die Bestände des Instituts für Geologie und Mineralogie integriert worden.

Stefanie Haacke

Charmsizdat und das russische Künstlerbuch

Eine Ausstellung zum 100. Geburtstag von Daniil Charms

Glasnost und Perestroika haben nicht nur die russische Kunst der Gegenwart verändert, sondern auch das kunsthistorische Bewusstsein und die Einstellung zur Kunst der frühsowjetischen Avantgarde. Nach mehr als 50 Jahren findet diese progressive Kunst, deren Entwicklung durch Stalin unvermittelt abgebrochen worden war, auch in Russland zunehmende Beachtung.

Ein Autor der Avantgarde, dessen Werk seit den siebziger Jahren zunehmend an Bedeutung gewinnt und seit der Wendezeit immer mehr Kultstatus annimmt, ist Daniil Charms. Der Sohn eines Hofrates und einer Adligen aus Saratov, am 30. Dezember 1905 geboren, besuchte eine deutsche Schule und begann 1922 mit dem Schreiben eigener Gedichte. Mit der OBERIU-Gruppe, die er zusammen mit Aleksandr Vvedenskij gründete, trug er zur Verbreitung avantgardistischen Gedankengutes in Petersburg bei. Nach vernichtender Kritik der Staatspresse wurde er jedoch 1929 aus dem Sowjetischen Dichterverband ausgeschlossen. Die Kluft zwischen seiner avantgardistischen, absurden und zugleich sozialkritischen Dichtung und der offiziellen Kulturpolitik war zu groß. So konnte Charms zu Lebzeiten nur zwei Kinderbücher in einem staatlichen Verlag veröffentlichen. 1930 wurden die OBERIU Künstler als literarische Rowdies bezeichnet und unter dem Verdacht der Organisation einer illegalen antisowjetischen Vereinigung verhaftet.
Die Jahre zwischen 1933 und 1941 waren für Charms eine Zeit der Armut, des Hungers und des Abschieds von vielen Freunden, die erschossen wurden oder aus der Verbannung nicht zurückkehrten. Trotzdem sind es auch schöpferische Jahre, in denen ein Werk entstand, das heute zahlreiche junge Künstler zu ausgefallenen Kunstwerken inspiriert. Am bekanntesten sind sicher seine “Fälle“, die von 1933 bis 1939 entstanden. Es sind Kurzgeschichten, die er für sich selbst schrieb. Die Entfremdung und



Daniil Charms. Aufnahme: Unbekannter Fotograf, 1930.

Grausamkeit des Menschen in seiner Zeit, Wortspiele, in denen Verzweiflung und Komisches miteinander vermischt sind, charakterisieren diese Arbeiten, die 2004 in der Kleinen Szene in Dresden unter dem Patronat der Semperoper erfolgreich aufgeführt wurden. So wie sich aus dem Werk von Kafka das Adjektiv „kafkaesk“ entwickelte, verbreitet sich in russischen Kunstkreisen zunehmend das Adjektiv „charmsisch“ für eine skurril-absurde Kunstsprache.

Charms verhungerte 1942, gerade 36-jährig, während der Blockade in einem Sankt Petersburger Gefängnis.

Anlässlich des 100. Geburtstages von Daniel Charms am 30.Dezember 2005 zeigt die SLUB bis 28. Januar 2006 in der Galerie am Lesesaal eine Ausstellung russischer Künstlerbücher, die sich zu einem großen Teil mit dem Werk von Charms auseinandersetzen oder von ihm beeinflusst sind.

Die Ausstellung trägt den Namen „Charmsizdat“ nach einem Sankt Petersburger Selbstverlag, der sich die Aufarbeitung der russischen Literaturavantgarde zum Ziel gesetzt hat. Die hier erschienenen Buchwerke enthalten nicht ausschließlich Texte von Charms, sind aber durch ihn und die russische Avantgarde inspiriert und befassen sich fast alle in irgend einer Weise mit der Revolutionsästhetik des einst anarchischen jungen Sowjetstaates, mit Futurismus, Dadaismus, Konstruktivismus, Suprematismus, sowie mit der inoffiziellen Samisdat- Kunst der siebziger Jahre in Leningrad.
Das Wort Charmsizdat setzt sich zusammen aus dem Namen Charms und der Bezeichnung Samizdat, die für im Selbstverlag (*Sam*sebja*isdat*) veröffentlichte Literatur und Kunst steht, die in Zeiten unterdrückter Pressefreiheit illegal vervielfältigt und weitergereicht wurde.

Schlüsselwerke der Charmsizdat-Ausstellung sind Boxen in Form überdimensionaler Streichholzschachteln, die sich mit den wichtigsten Kunst- und Literatur-Strömungen der russischen Avantgarde auseinandersetzen, dem von Charms gegründeten OBERIU, dem russischen DADA und dem Konstruktivismus. Die vierte Box ist der Untergrundliteratur, dem Samizdat der siebziger Jahre in Leningrad gewidmet, der als Brückenglied die Avantgarde mit der

Kunst nach der Perestroika verbindet. Durch ihre Rückbesinnung auf nationale Wurzeln haben die Künstlerbücher dieser Ausstellung einen unverwechselbaren Reiz. So gibt die kyrillische Schrift, sowohl handgeschrieben mit allen Zufallswirkungen, als auch typografisch gestaltet, vielen Kunstwerken eine besondere Anziehungskraft. Das eingesetzte Material, wie unterschiedliches Einwickelpapier, Tapete, Stoff, Leder abgetragener Jacken, Wellpappe, Pappmaschee, Sandpapier, Schnittmusterbögen und Ähnliches unterstreicht charmsisches Gedankengut. Russischer Alltag wird in Schrift und Material lebendig und lässt die häufig anti-bibliophilen Buchwerke auch dann zum optischen Erlebnis werden, wenn der literarische Inhalt der Werke nicht oder nur teilweise verständlich ist.

Seit den 90er Jahren werden immer häufiger Elemente der westlichen Gegenwartskunst in den russischen Konzeptbüchern aufgegriffen. Deutlich wird das an den Objekten, in denen die so genannte *Spurensuche* eine wichtige Rolle spielt, wie in den zahlreichen Buchobjekten Karasiks und Pogarskis, und vor allem in der „Archivkunst" Perevezencevs. Alte vergilbte Schriftstücke zu Charms werden in einer Art Pseudo-Archiv zu eindrucksvollen Kunstwerken zusammengefasst.

Das Herstellen selbstverlegter Bücher ist heute in Russland legal und trotzdem problematisch, da es nach 60 Jahren Kunstdiktatur weder Sponsoren noch ein Publikum gibt, das diese neue Kunst finanziell und ideell begleitet. Mit dem online-Katalog zur Charmsizdat-Ausstellung, der Künstlernamen und Büchertitel sowohl in kyrillischen als auch in lateinischen Schriftzeichen wiedergibt (www.slub-dresden.de / Aktuelles / Ausstellungen), will die SLUB dazu beitragen, diese Künstler und ihre Bücher über Russland hinaus bekannt zu machen, um damit auch den Verpflichtungen zum DFG-geförderten Sondersammelgebiet nachzukommen, unbekannte Kunsttendenzen in Europa aufzuspüren und für die kunstwissenschaftliche Forschung aufzubereiten.

Helgard Sauer



Chudoznik Jurij Stapanov: Illustration zu 'Die Alte' von Daniil Charms



Das Buchobjekt 'Der Fäustling' von Michail Karasik ist eine Beilage zur Mappe 'Fausthandschuh' von Karasik und Viktor Remisevskij

Holzrisse von Werner Wittig

Ein Geschenk des Künstlers

Der in Radebeul bei Dresden lebende Grafiker Werner Wittig schenkte der SLUB seine Mappe „Dinge“ mit drei Holzrissen.

Der Holzriss, eine seltene graphische Technik, die in kaum einem Lexikon aufgeführt wird, ist eng mit dem Namen Werner Wittig verknüpft. Von ihm wurde er zu einer unerreichten Perfektion geführt. Wie bei einer Kaltnadelradierung wird bei dieser Technik der Druckstock mit kratzenden und reißenden Linien auf der malerischen Holzstruktur bearbeitet. Im Gegensatz zum linear betonten Holzschnitt dominieren beim Holzriss die strukturierten Flächen, wobei, wie auch bei den Brückekünstlern, die natürlich gewachsene Maserung des Materials in die grafische Gestaltung einbezogen wird.
Wittigs unspektakuläre, lyrisch wirkende Landschaften mit meist einfachen Gebäuden, in die sich ihre Bewohner scheinbar zurückgezogen haben, strahlen eine friedliche Stille aus. Sie spiegeln zugleich das Lebensumfeld des Künstlers in Radebeul wider. Die sanften Ocker- und Umbratöne geben den Blättern etwas Herbstliches, das an Vergänglichkeit denken lässt, aber auch Ruhe und Trost vermittelt. Die lasierenden, gebrochenen Farbstrukturen geben den Bildern einen aquarellhaften Charakter.

Geboren wurde Werner Wittig 1930 in Chemnitz. Durch einen Unfall kurz nach dem Krieg verlor er schon als Jugendlicher seine linke Hand. Die Rechte wurde bleibend geschädigt, so dass er beruflich stark eingeschränkt war. Die Kunst verhalf ihm zu neuem Lebensmut. Nach seinem Kunststudium von 1952 bis 1957 an der HfbK in Dresden, bei Erich Fraaß, Hans Theo Richter und Max Schwimmer, versuchte er sich trotz seiner Behinderungen in unterschiedlichsten grafischen Techniken. Im Holzriss fand er schließlich 1969 die Ausdrucksform, die seiner künstlerischen Mentalität und seinen technischen Möglichkeiten am meisten entsprach. Seit 1970 schuf er Farbholzrisse mit bis zu 7 verschiedenen Farbdruckstöcken. Bis heute entwickelte er diese Technik immer weiter zu einer Vollkommenheit, die ihn weit über seinen Lebensort hinaus bekannt gemacht hat.
Sein Werk wurde mit mehreren Kunstpreisen geehrt. Seine Mappe „Dinge“ ist eine wichtige Bereicherung der SLUB-Grafiksammlung.

Helgard Sauer



‘Blüten’ aus der Mappe „Dinge“ von Werner Wittig

EAN-Partnertreffen in der SLUB

European ART.NET entstand auf Initiative und in Kooperation zwischen dem Kunst-Bulletin, Zürich und der ‘basis wien – Kunst, Information und Archiv’. Seit 2003 zeichnet als weiterer Partner das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK) für die konzeptionelle Weiterentwicklung verantwortlich.
In dieser Kooperation ist ein europäisches Internet-Portal entstanden, das Datenbanken zu zeitgenössischer Kunst aus ganz Europa miteinander verknüpft und dem Nutzer die gleichzeitige Abfrage über mehrere, verteilte Datenbanken ermöglicht. Es stellt Informationen über Künstler und ihre Aktivitäten, über Präsentationen in Museen und Galerien, Fotos und Texte aus einzelnen hochqualifizierten Kunst- und Künstlerdatenbanken bereit, bei denen wissenschaftliche und bibliothekarische Grundstandards garantiert werden.
Seit April 2005 ist die SLUB mit ihrer im Rahmen des DFG-Projekts ViFaArt (Virtuelle Fachbibliothek Gegenwartskunst – http://vifaart.slub-dresden.de) erstellten Künstlerdatenbank ConArt mit Informationen zu mehr als 60.000 zeitgenössischen Künstlern, Architekten, Designern, Grafikdesignern und Fotografen in european ART.NET integriert.
Derzeit bietet european ART.NET unter

Beteiligung der Datenbanken von Basis Wien, ConArt, dokumenta Archiv, Kunst-Bulletin und SIKart Informationen zu über 140.000 Künstlern und Ausstellungshäusern.

Am 4. November 2005 war die SLUB Gastgeber des ersten european Art.Net-Partnertreffens. Im Mittelpunkt des Treffens standen Strategien zur Serviceentwicklung bereits integrierter Datenbanken, Szenarien zur strategischen Ausrichtung des Portals und die darausfolgende Integration weiterer Datenbanken, Marketingstrategien sowie der technische Support.
Für die unmittelbare Zukunft ist vor allem die Integration osteuropäischer Kunstdatenbanken vorgesehen. Die SLUB plant als Serviceentwicklung für die Datenbank ConArt die Verknüpfung der Datenbanknachweise mit in der SLUB vorhandenen Beständen und Digitalisaten. Im Rahmen des technischen Supports wird ein Verfahren für automatisierte Updates der Datenbanken entwickelt sowie die Nutzerorientierung des Portals optimiert.
Die Redaktion des Portals wird künftig von den Mitarbeitern von ‚Basis Wien' übernommen, die für 2006 die Gastgeber des nächsten Partnertreffens sind.
Die Gäste aus Zürich und Wien nutzten abschließend die Gelegenheit zu einer Führung durch die Zentralbibliothek der SLUB.
Weitere Infos: www.european-art.net

Bärbel Kühnemann

Wichtigster Vivaldi-Fund seit etwa 75 Jahren

Australische Musikforscherin enthüllt wahre Identität eines SLUB-Manuskripts

Vor wenigen Wochen hat der Bremer Musikhistoriker Oliver Rosteck in der SLUB die älteste Faust-Vertonung ausfindig gemacht (s. seinen Beitrag in diesem Heft), nun ist erneut ein musikalischer Schatz gehoben: Dr. Janice Stockigt, University of Melbourne, hat ein laut Manuskripttitel von Baldassarre Galuppi (1706 – 1785) stammendes „Dixit Dominus" im historischen Bestand der Musikabteilung als Spätwerk seines älteren venezianischen Kollegen Antonio Vivaldi (1678 – 1741) identifiziert. Nach Einschätzung des hinzugezogenen Vivaldi-Experten Prof. Dr. Michael Talbot, University of Liverpool, handelt es sich bei der farbenfrohen elfsätzigen Vertonung des 110. Psalms für Solostimmen, Chor und Kammerensemble in qualitativer Hinsicht um den „wichtigsten Vivaldi-Fund seit etwa 75 Jahren".

Wie schon 2003, als Talbot selbst ein ebenfalls Galuppi zugeschriebenes „Nisi Dominus" als verschollene Vivaldische Psalmvertonung identifizierte, ist der Fund als Beitrag zur Aufdeckung eines 250 Jahre alten „Etikettenschwindels" anzusehen: Offenbar hatte die berühmte Dresdner Hofkapelle um 1754 bei Iseppo Baldan, einem professionellen venezianischen Kopisten von Musikalien, eine größere Anzahl geistlicher Werke Galuppis bestellt. Dessen Musik war in jenen Jahren überaus gefragt, während diejenige Vivaldis in Vergessenheit geriet. Weil Baldans Vorrat an Galuppischen Kompositionen nicht ausreichte, vervollständigte er die Lieferung mit Werken Vivaldis, die er als Arbeiten Galuppis deklarierte.
Inzwischen hat das Istituto Italiano Antonio Vivaldi die Echtheit des „Dixit Dominus" beglaubigt. Es wird, von Michael Talbot ediert und mit der Werkverzeichnisnummer RV 807 versehen, bald in der textkritischen Vivaldi-Gesamtausgabe des venezianischen Instituts erscheinen. Außerdem werden Janice Stockigt und Michael Talbot die neue Zuschreibung der Komposition in der Frühjahrsausgabe der angesehenen Zeitschrift */Eighteenth-Century Music/* (Cambridge University Press) detailliert begründen. Die moderne Erstaufführung durch den Körnerschen Singverein unter Peter Kopp wird am 22. oder 23. April 2006 in der Dresdner Annenkirche stattfinden. Das Konzert verspricht einer der Höhepunkte im Jubiläumsjahr der SLUB zu werden, die 2006 auf ihr 450-jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Karl Wilhelm Geck



Kapellarchiv-Umschlag des neuentdeckten Dixit Dominus. Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers

Der Bremer „Doktor Faust“ von Ignaz Walter

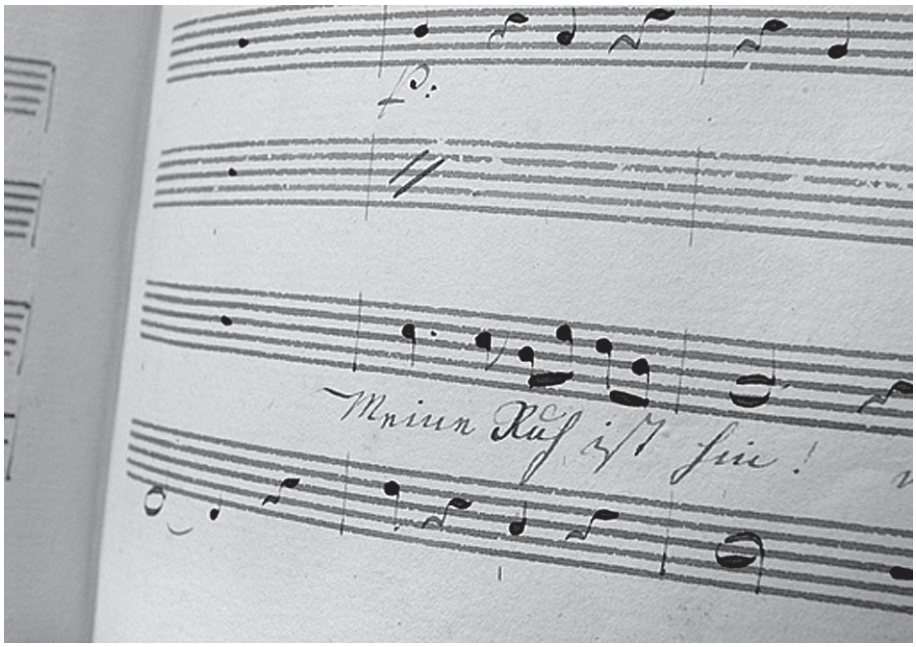
Lange galt die erste Oper nach Goethes Faust von Ignaz Walter als verschollen. Es war der Bremer Musikwissenschaftler Oliver Rosteck, der jetzt in Dresden über 200 Jahre alte Abschriften der Partitur des Bremer Komponisten wieder entdeckt hat.

Am Donnerstag, dem 27. Dezember 1797 stellte Ignaz Walter in Bremen der Öffentlichkeit ein abendfüllendes vieraktiges Werk vor. „Mit Bewilligung hoher Obrigkeit“, dem Rat der Stadt Bremen, präsentierte er dem Publikum erstmals eine Oper über den süddeutschen Gelehrten Faust, der mit dem Teufel einen Pakt eingeht. Wenige Tage später gab es eine zweite Aufführung und auch an anderen Bühnen konnte das Stück Erfolge feiern.
Bei einem Brand der Bremer Stadtbibliothek im Jahr 1944 ging die Partitur der Uraufführung unwiederbringlich verloren. Bis auf eine 1937 vom Bremer Musiklehrer Emanuel Kretschmer angefertigte Abschrift einiger Arien galt die Oper als verschollen. In der Sächsischen Landesbibliothek Dresden wurde jedoch vor kurzem eine bisher nicht beachtete, fast vollständige Kopie entdeckt, die aus dem Besitz der Hofkapelle zu Braunschweig-Oels stammt und im 19. Jh. in den Besitz des sächsischen Königshauses überging. Die vielfachen Bearbeitungen, Streichungen und Umstellungen deuten auf eine Aufführung in Oels hin.
Die nun geplante Erschließung des Werkes wird von der Bremer Gotho-von-Irmer-Stiftung finanziert, die sich für das bremische Musikleben einsetzt.

Themenraub in der Theaterdichtung
In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewann der Stoff über Faust großes Interesse in den Reihen einiger Theaterdichter aus dem Umkreis der Aufklärung und vor allem des Sturm und Drang. Schon Lessing befasste sich in den 1750er Jahren mit diesem Thema aus der Tradition des Volksschauspiels und des Marionettentheaters. Sein Faust-Drama blieb allerdings ein Fragment. Johann Wolfgang von Goethe sollte dieser Faust über Jahrzehnte beschäftigen, allein der Zeitraum der Herausgabe seines gewaltigen Opus von „Faust. Ein Fragment“ im Jahr 1790 bis zur Drucklegung des zweiten Teils der Tragödie sollte nahezu 30 Jahre umfassen.

Die Struktur des Theaters in dieser Zeit, das in den meisten Fällen noch von dem Theaterdirektor oder einer kleinen Gruppe ohne finanzielle Zuschüsse geleitet wurde, verlangte nach immer neuen Themen und nach Theaterdichtern, die imstande waren, diese Themen bühnenwirksam umzusetzen. Ohne ein Urheberrecht beachten zu müssen kopierten die Theaterdichter gerne aus der umfangreichen Produktion ihrer Kollegen und kamen auf diese Weise zu neuen Werken.

Heinrich Gottlieb Schmieder und Ignaz Walter
Einer dieser findigen Theaterdichter war der 1763 in Dresden geborene Heinrich Gottlieb Schmieder, der nach seinem Jurastudium 1788 eine Anstellung am Mainzer Theater erhielt, wo er die Bekanntschaft des Tenors und Komponisten Ignaz Walter (1755–1822) machte. Beide verschlug es Anfang der 1790er Jahre nach Norddeutschland: Während Schmieder als Regisseur und Schauspieldirektor nach Hamburg und Altona ging, schloss sich Ignaz Walter 1792 als Tenorist und später auch Musikdirektor einer Schauspielergesellschaft an, die neben Hannover auch das neu gegründete Bremer Theater am Ostertor regelmäßig bespielte. Walter blieb hier bis 1804, als er einen Ruf als musikalischer Leiter des Hoftheaters in Regensburg erhielt, wo er 1822 starb. Er komponierte etwa 20 Opern und etliche Bühnenmusiken, aber auch Kammermusik.
Schmieder war als ein umtriebiger Theaterdichter auf dem Gebiet der neuen Literatur ausgesprochen bewandert, so dass er es sicherlich war, der Walter den Vorschlag zur Komposition einer Oper „Doktor Faust“ nach einem von ihm zusammengestellten Libretto machte. Schmieder bediente sich hierbei nahezu sämtlicher moderner Werke dieses Themas, vor allem aber des 1790 veröffentlichten Faust-Fragments von Goethe, das ziemlich genau mit dem ersten Teil der Tragödie übereinstimmt.



Nach Michael Talbots sensationeller Entdeckung einer verschollenen Psalmkomposition Antonio Vivaldis vor zwei Jahren hat der Bremer Musikwissenschaftler Oliver Rosteck nun die älteste Faustvertonung wiedergefunden. Es handelt sich um die Oper „Doctor Faust“ des Mozart-Zeitgenossen Ignaz Walter (1755 - 1822), die erstmals 1797 in Bremen aufgeführt wurde und nach der kriegsbedingten Zerstörung der in der Hansestadt archivierten Partitur als verloren galt. Die von Rosteck in der Musikabteilung der SLUB entdeckte zweibändige Abschrift trägt den Titel „Doctor Faust’s Wanderungen und Höllenfahrt. Eine Originaloper in vier Aufzügen, ganz neu bearbeitet nach Goethe“. Das Foto zeigt die Anfangstakte von „Gretchen am Spinnrad“ . Walters Vertonung ist eine bemerkenswerte Alternative zur berühmten Komposition Franz Schuberts. Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers

Ein Werk zwischen klassischer und romantischer Oper
Mit dieser Oper liegt die erste umfangreiche Vertonung des Goetheschen Stoffes vor, die bisher in der Fachwelt nahezu völlig unbeachtet geblieben ist. Die Musikhistoriker bezeichnen allgemein das Werk von Louis Spohr aus dem Jahre 1816 als die erste große Oper nach dem Faust-Stoff. Dies ist umso bemerkenswerter, als das sich Schmieder im Gegensatz zu Spohr größtenteils tatsächlich auf den Text Goethes bezieht, diesen sogar zumeist wörtlich übernimmt. Goethe selbst wusste nichts von dieser Raubkopie.

Musikalisch lehnt das Werk stark an Mozarts Tonsprache an. Walter kannte dessen musikdramatisches Werk durch seine Tätigkeit als Tenorist an verschiedenen Opernhäusern. Seine Tonsprache weist aber auch schon stark in die Richtung der deutschen spätklassischen und romantischen Oper. Das Werk stellt recht hohe Anforderungen an die Sängerinnen und Sänger, vor allem den drei Sopranistinnen werden anspruchsvolle Arien und Szenen abverlangt. Das gesamte Werk ist musikalisch äußerst vielseitig und reizvoll, lyrische Arien stehen neben dramatischen Szenen und können die etwa drei Stunden des gesamten Werkes zu einer spannenden Repertoireerweiterung des deutschen Musiktheaters zwischen klassischer und romantischer Oper werden lassen.

Oliver Rosteck

Fotosammlungen in Bibliotheken

Am 10. und 11. November 2005 veranstaltete die „Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.“ in Zusammenarbeit mit der Deutschen Fotothek Dresden die Tagung „Sammeln, Bewahren und Vermitteln : Fotosammlungen in Bibliotheken / Digitale Bildarchive“. Aus Anlass ihres zehnjährigen Bestehens war die Tagung zugleich Herbstfortbildung der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB).

Das Informationsangebot zum Umgang mit Fotos als Quellen historischer Forschung hat eine im Verhältnis außergewöhnlich hohe Zahl von Teilnehmern in die SLUB geführt. Rund 100 Gäste aus dem In- und Ausland, aus dem Deutschen Archäologischen Institut in Rom, aus Ravenna, aus Graz, Krems und Wien, aus Zürich oder vom Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris haben sich im Vortragssaal der SLUB zur Begrüßung durch Generaldirektor Dr. Bürger (Abb. 1) eingefunden.

Nach einem einführenden Vortrag zur „Fotografie als Kulturgut“ von Janos Frecot, dem ehemaligen Leiter der Photographischen Sammlung der Berlinischen Galerie (Abb. 2), war der erste Themenblock den „Fotosammlungen im bibliothekarischen Alltag“ gewidmet. Das dort gebotene Know-How zum adäquaten Umgang mit fotografischen Beständen war offenbar nicht nur für die Teilnehmer aus den zahlreichen Archiven, Bibliotheken, Denkmalämtern, Museen, Verlagen und Hochschulen von großem Interesse, – selbst Behörden wie das Sächsische Landesamt für Umwelt und Geologie in Freiberg oder das Berliner Bundesamt zur Regelung offener Vermögensfragen scheinen sich dem Sammeln, Bewahren und Präsentieren von fotografischen Nachlässen zunehmend verpflichtet zu fühlen.



Dr. Anne Spitzer berichtete über ihre Erfahrungen bei der Erschließung fotografischer Nachlässe.
Aufnahme: SLUB/DF, Rous

Im Anschluss an einen allgemeinen Einblick in die (digitale) Deutsche Fotothek und einen Praxisbericht über die Anforderungen und Wünsche von Kunden zwischen „Bit und Baryt“ von Henrik Ahlers, hat Dr. Anne Spitzer über den „Umgang mit Fotografennachlässen“ berichtet, ausgehend von den Erfahrungen aus ihrem mustergültigen Erschließungsprojekt zum Nachlass von Else Seifert.

Mit ebenso großem Interesse sind die anschließenden Beiträge zur „Archivierung – Konservierung – Restaurierung“ der Radeberger Fotorestauratorin Ulrike Müller sowie die Einführung in die urheberrechtlichen Aspekte im Umgang mit Fotografien durch die Berliner Rechtsanwältin Dr. Astrid Auer-Reinsdorff aufgenommen worden.
Die den ersten Tag beschließende, parallele Führung von drei großen Gruppen durch die Deutsche Fotothek war eine logistische Herausforderung, hat aber nicht zuletzt deshalb großen Anklang gefunden, weil bei der zeitgleichen Installation eines CRUSE-Scanners CS220SL^{450} zugesehen werden konnte, mit dem Vorlagen mit einer Größe bis 120 x 180 cm hochauflösend gescannt werden können.

Der zweite Tag, der mit einer frühmorgendlichen Führung von Dr. Bürger durch die SLUB begann, war der digitalen Seite des Umgangs mit Bildern gewidmet. Als beispielhafte Verbundprojekte wurden der „Bildindex der Kunst und Architektur“ des Bildarchivs Foto Marburg (www.bildindex.de, Dr. Christian Bracht), an dem auch die Deutsche Fotothek mit rund 250.000 Aufnahmen beteiligt ist, und das an der Universität Köln beheimatete Projekt „Prometheus – das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre“ (www.prometheus-bildarchiv.de, Dr. Holger Simon) vorgestellt.

Als anregend für die Teilnehmer haben sich nicht zuletzt die Werkstattberichte aus der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften Görlitz (Matthias Wenzel), der Universitätsbibliothek Heidelberg (Dr. Maria Effinger), dem Grassimuseum Leipzig (Eberhard Patzig) und dem Kunsthistorischen Institut Florenz (Werner Schweibenz) erwiesen, da verschiedene, ermutigende Lösungswege aufgezeigt wurden,wie die Erschließung von Bildbeständen und der Aufbau von Bildarchiven im eigenen Haus bewerkstelligt werden kann.

Über das von Herrn Wenzel vorgestellte Gemeinschaftsprojekt der OLB Görlitz und der Deutschen Fotothek zur Aufbereitung des mühlenkundlichen Nachlasses Günter Rapp wird in der nächsten Ausgabe des SLUB-Kurier ausführlich berichtet werden.

In der regen Abschlussdiskussion wurde unter anderem der Wunsch formuliert, einige Themenkreise nach Möglichkeit in eigenen Veranstaltungen vertiefen zu können, insbesondere zur Digtialisierungspraxis und zu Fragen der Restaurierung und Konservierung – gern wieder in der Deutschen Fotothek.

Unser Dank für diese erfolgreiche Veranstaltung gebührt jedoch Evelin Morgenstern und Maria Effinger für ihre engangierte Organisation, aber auch unseren jüngsten Azubis sei ausdrücklich für die Betreuung des Catering und anderer Lebensnotwendigkeiten gedankt.

Jens Bove

Nachlass der Dresdener Fotografin Else Seifert auf CD

Seit einem Jahr werden in der Deutschen Fotothek ausgewählte Fotografennachlässe und übernommenen Archive systematisch durch die Wissenschaftlichen Medienbearbeiter der Einrichtung erschlossen und vollständig über die Internetdatenbank verfügbar gemacht.

Parallel zu dieser Bearbeitung entstehen Internetpräsentationen, mit deren Hilfe Struktur und Inhalt dieser Nachlässe anhand ausgewählter Bildbeispiele, Texte und Dokumente ausführlich vorgestellt werden.

Eines dieser Projekte ist nun fertiggestellt. Es beinhaltet das fotografische Lebenswerk Else Seiferts (1879–1968), die sich selbst schlicht als „Architektur-Fotografin in Dresden“ bezeichnete. Der Nachlaß der Fotografin gehört zu den interessantesten, die in der Deutschen Fotothek bewahrt werden. Mit dem wachsenden Interesse, das die Fotografie der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts in jüngster Zeit gefunden hat - wie auch unter dem Aspekt einer Geschichte der Frauenfotografie – gewinnt dieses Œuvre zunehmende Beachtung.

Neben der umfangreichen Internetpräsentation auf der Homepage der



Deutschen Fotothek ist nun auch eine CD in der Reihe „*projekt digital*“ verfügbar, welche in der SLUB gegen eine Schutzgebühr von 6.50 Euro käuflich erworben werden kann.

Die CD bietet neben einer Biografie der Fotografin eine ausführliche Übersicht über das fotografische Schaffen von Else Seifert. In 30 Kapiteln wird anhand der 175 wichtigsten Bildbeispiele in ihre thematischen Schwerpunkte eingeführt, werden ihre Buchprojekte vorgestellt sowie ausgewählte Reiseberichte, poetische Texte und fototheoretische Artikel im Volltext präsentiert. Ein vollständiges Verzeichnis des schriftlichen Nachlasses sowie ein Literatur- und Ausstellungsverzeichnis runden das Informationsangebot ab.

Anne Spitzer

Abschied von Kanzler Alfred Post

Mit Erschütterung und tiefer Trauer haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SLUB am Tage der Einweihung des Neubaus der Bibliothek in Tharandt vom Tode des Kanzlers der Technischen Universität Dresden, Alfred Post, erfahren. Es war ein strahlender Sonnentag, zum Feiern wie geschaffen. So mischte sich in die Freude Bedrükkung, aber auch der Wille, einen solchen Tag im Geiste dieses tüchtigen und lebensfrohen Kanzlers doch mit Zuversicht und Freude zu begehen.

Alfred Post, am 24. August 1942 im Rheinland geboren, hat seit 1991 die Entwicklungen der Technischen Universität Dresden vielfältig geprägt. Der große Neubau der SLUB wäre ohne die Zustimmung und Tatkraft von Rektor und Kanzler der Universität nicht möglich gewesen. Als Mitglied des Kuratoriums hat er sich stets für die Belange der Bibliothek eingesetzt. Wenn das Geld für Bücher und Datenbanken nicht ausreichte, dann konnte er sich schon einmal aufregen, dass das Geld in „Schwarzdeckenprogramme“ (das oberflächliche und damit vergebliche Teeren von Straßen) und nicht nachhaltig in Bücher und Bildung investiert wurde. Aber nicht das Klagen, sondern die Suche nach neuen Wegen war seine Sache. Die studentische Initiative „UnternehmenSelbst!Beteiligen“, die



sich u.a. für die Sonntagsöffnungen in der SLUB einsetzt, fand deshalb sofort seinen Beifall.
Durch seine Liebe zur Technik und Kunst stand er dem Profil der Bibliothek nahe, die sich diesen beiden nur scheinbar so konträren Gebieten besonders engagiert widmet. Gemeinsam wollten wir den Trefftz-Bau öffnen, damit künftig eine durchgehende grüne Kunstmeile den Campus von der Biologie über das Bibliotheksdach und die neue Fußgängerbrücke bis hin zur „Universitätssammlung Kunst + Technik“, seiner Galeriegründung im Görges-Bau, verbindet.

Am 18. August sollte Alfred Post die Ausstellung der Künstlerbücher Jürgen Partenheimers im Buchmuseum eröffnen, dem es als einzigem deutschen Künstler bislang erlaubt war, seine Werke in Pekings Verbotener Stadt zu zeigen. Die schwere Erkrankung hat die Begegnung zwischen dem Künstler und dem als „innovativsten Kanzler“ der deutschen Hochschulen ausgezeichneten Manager und Künstlerfreund verhindert.

Alfred Post hat Maßstäbe gesetzt. Wenn es gelingt, die Bibliothek kraftvoll weiterzuentwickeln und den Trefftz-Bau im wörtlichen und symbolischen Sinne als Portal zwischen Universität und Bibliothek zu öffnen, dann haben wir in seinem Sinne gehandelt.

Thomas Bürger

PsycArticles campusweit nutzbar

Die Online-Datenbank PsycArticles, produziert von der American Psychological Association (APA), gehört seit kurzem zum Datenbankangebot der SLUB und ist damit **campusweit** nutzbar.
Sie enthält über 40.000 Artikel im Volltext aus 56 Zeitschriften, die von der American Psychological Association, der APA Educational Publishing Foundation, der Canadian Psychological Association und der Hogrefe Publishing Group publiziert werden. Die Datenbank bietet alle Inhalte der Druckausgabe, ausgenommen sind Anzeigen und die Liste der Herausgeber.

Christina Wenzel

Jubiläen

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feierten

am 9. Oktober 2005:
Claudia Fischer, Zweigbibliothek Medizin und

Bärbel Göpfert, Zweigbibliothek Forstwesen

SLUB-KURIER 2005/4
Redaktionsschluß: 25. November 2005
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Herausgegeben vom Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Dr. Thomas Bürger

Redaktion: Michael Golsch (verantwortlich) und Lothar Koch unter Mitarbeit von Frank Aurich, Wolfgang Frühauf, Jürgen Grothe, Ute Hoffmann, Manuela Queitsch, Marika Rienäcker und Michael Vogel.

Layout und Satz: Lothar Koch
Herstellung: Lotos Druck GmbH, Reichstädt

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
01054 Dresden

Telefon: (0351) 4677-123
Fax: (0351) 4677-111
E-Mail: Direktion@slub-dresden.de

Den SLUB-KURIER finden Sie im Internet unter: **http://www.slub-dresden.de**



„Netzwerk Bibliothek“
95. Deutscher Bibliothekartag, Dresden 21. - 24. März 2006
veranstaltet vom Verein Deutscher Bibliothekare e. V. (VDB) und dem Berufsverband Information Bibliothek (BIB) in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband (DBV)

Schirmherr: Prof. Dr. Georg Milbradt, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Themenkreise:

T 1 Reformen – auch für das deutsche Bibliothekswesen
T 2 Bibliotheken, Archive, Museen
T 3 Erhaltung und Präsentation der kulturellen Überlieferung
T 4 Bibliotheken – Teil des Netzes der Informationsversorgung
T 5 Schlüsselqualifikation Lese- und Medienkompetenz
T 6 Bibliotheken und Bibliothekare in Europa
T 7 Bibliothekssysteme
T 8 Verlage, Suchmaschinen und Bibliotheken
T 9 Management und betriebliche Steuerung
T 10 Barrierefreier Zugang zu Informationen
T 11 Bibliothek und Ideologie
T 12 Hält das Netzwerk Bibliothek?

Vollständiges Programm und Anmeldung: http://bibtag.slub-dresden.de
Kontakt: Michael Golsch, Sprecher des Ortskomitees, bibtag@slub-dresden.de





Internationales Congress-Center Dresden. Veranstaltungsort des 95. Deutschen Bibliothekartags. Aufnahmen: SLUB/DF, Rous